

## Geschichte des Klosters und der Kirche St. Nikola nach 1945

von Sr. Amabilis Turek OT

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges waren in der „Somme-Kaserne“, wie das Kloster seit 1938 hieß, keine Soldaten mehr zu finden. Etwa 4000 Flüchtlinge, Heimatvertriebene und Kriegsversehrte hatten in dem heruntergekommenen Gebäude eine Bleibe gefunden. Es wurde Flüchtlingslager, aber auch der Ort des Neuanfangs für viele.

16 Deutschordensschwwestern, aus dem Sanitätsdienst entlassen und wegen der Nachkriegsge-schehnisse heimatlos, wurden von Bischof Simon Konrad Landersdorfer als Kranken-schwwestern in das Lager geschickt. Der damalige Kaplan von St. Paul, Msgr. Fasching, kümmerte sich als Seelsorger und Mensch um die Not der Heimatlosen. Er setzte seine ganze Kraft ein, im Lager eine Kapelle einzurichten. Gott sollte den Menschen in ihrer Not nahe sein. Der Lagerleiter ließ den ehemaligen Offiziersspeisesaal räumen und Msgr. Fasching bettelte die Ausstattung für die Kapelle zusammen. Der Pfarrer von St. Paul, Geistl. Rat Straubinger, hatte für seine Bitten ein offenes Ohr und unterstützte ihn nach Kräften. Die „Lagerkapelle“ wurde bald der geistige Mittelpunkt des Hauses. Gemeinsam mit Kaplan Fasching setzten die Menschen ihr ganzes Können ein, um vor allem die Hochfeste des Kirchenjahres musikalisch schön zu gestalten. Damals hat sich wohl schon die Kerngemeinde von St. Nikola gebildet. Die ehemalige Klosterkirche blieb weiterhin Lagerraum für Möbel, Matratzen, Holz.... nun von der Caritas verwaltet.

Trotz der armseligen Verhältnisse im Lager, wollten sich junge Mädchen den Schwestern anschließen. In verschiedenen Passauer Schulen holten sie sich die Ausbildung für ihre späteren Berufe. Sie liebten die Kirche als Raum, in dem man wunderbar musizieren, Lieder und Psalmen üben konnte, als Raum der zu Erkundungsgängen herausforderte: ein schmaler Gang führte weit unter das ehemalige Presbyterium. Es war durch eine Mauer verschlossen, in die ein Guckloch eingelassen war. Eine Säule war zu sehen und ein Raum dahinter zu erahnen. Dass es die alte Krypta war, wussten die Mädchen nicht. Niemand ahnte zu der Zeit, dass die Kirche wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden könnte. Und doch: eine dieser damaligen Studentinnen feierte ihre ewige Profess in der wiederhergestellten St. Nikola-Kirche! Bis es soweit war, bedurfte es freilich noch großer Anstrengungen.



1953 kauften die Deutschordensschwwestern den Nord- und Ostflügel, um ein Mutterhaus für die Gemeinschaft aufzubauen. Das ganze Gebäude erhielt den Namen „Nikola-Kloster“ zurück. Inzwischen bemühten sich vor allem Dr. Bleibrunner, der Heimatpfleger von Niederbayern und das Bischöfliche Ordinariat um die Rettung der Nikolakirche, die in ihrem Baubestand gefährdet war. Im Jahre 1959 überließ der Bayer. Staat und Regierung von Niederbayern das Gotteshaus den Vertretern der Kirche für 99 Jahre. Nun konnten die vielfältigen Restaurierungsarbeiten beginnen.

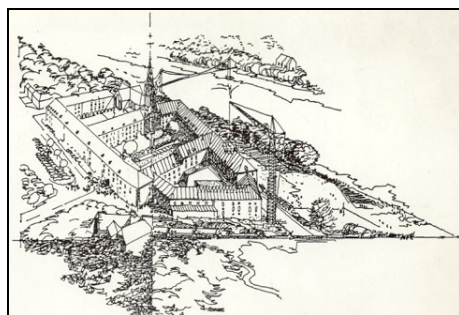
Am 1. August 1959 nahm Pfarrer Franz Kufner in der 3500 Seelengemeinde seine Arbeit auf, obwohl die Kirche vorerst nur sehr begrenzt für Gottesdienste genutzt werden konnte. Wohnung und Büro fehlten ganz. Bei den Deutschordensschwwestern fand er Quartier und Verköstigung, bis er in das restaurierte „Pfarrstöckl“ übersiedeln konnte. Am 7. Februar 1960 weihten Bischof Simon Konrad Landersdorfer und Abt Zedinek von Göttweig feierlich die restaurierte Kirche und den Volksaltar. Damit war die „Herabwürdigung“ der Nikolakirche, die 156 Jahre gedauert hatte, aufgehoben.



10 Jahre Aufbauarbeit leistete der 1. Pfarrer Franz Kufner „10 goldene Jahre“ wie er selbst diese Zeit nannte. Er ermutigte die Pfarrangehörigen zu aktiver Mitarbeit und Mitsorge um die Pfarrei. Auch die Jugend gestaltete mit Eifer das Pfarrleben mit. Als Pfarrer Kufner 1969 die Dompfarrei übernahm, übergab er seinem Nachfolger ein wiedererstandenes Gotteshaus und eine lebendige Gemeinde.

Pfarrer Absmeier setzte unbeirrt das Aufbauwerk fort. Unermüdlich suchte er Mittel und Wege, um die Krypta, den ältesten Teil der Kirche, wiederherzustellen. 7 Jahre mühseliger Restaurierungsarbeit waren notwendig, um aus Pulvermagazin, Pferdestall und Abstellraum die älteste frühromanische Gruftkirche Bayerns, die auch eine alte Marienwallfahrtsstätte Passaus war, wiedererstehen zu lassen. Abt Laßhofer von Göttweig fügte in den neuen Altar der Krypta Reliquien des hl. Bischof Altmann ein. Aus Sorge um die älteren Gemeindeglieder gründete Pfarrer Absmeier den Seniorenclub und ließ das Pfarrzentrum in der Innstraße zum Treffpunkt der Pfarrfamilie einrichten. Festlich begangen wurde die 900-Jahrfeier des Nikolaklosters im Oktober 1970. Doch dann wurden die Arbeitsbedingungen für Pfarrer Absmeier schwerer. Er verlor den Kaplan und ab 1974 musste er auch noch die Pfarrei St. Paul in Personalunion betreuen.

Einen massiven Einschnitt brachte die Gründung der Universität Passau, die am 9. Oktober 1978 durch Ministerpräsident Alfons Goppel eröffnet wurde. 1200 Pfarrangehörige übersiedelten in andere Stadtteile, so dass die Pfarreimitglieder auf etwa 1700 Personen zusammenschmolzen. Die Pfarrkirche wurde auch „Universitätskirche“. Das „Pfarrstöckl“ wurde dem Studentenpfarrer als Wohnung übergeben, der zuständige Pfarrer nahm seinen Sitz im Pfarrhof von St. Paul.



1970 übernahm Dr. Otto Mochti die Sorge um die Pfarrei, er kannte sie schon aus seiner Kaplanszeit. Im Rahmen des Domfestes wurden 1980 die Reliquien des Bischofs Altmann aus Göttweig in seine ehemalige Bischofsstadt geholt. Auch in seiner Gründung St. Nikola wurde der Sarkophag mit den Gebeinen des Heiligen verehrt.

Seit 1983 betreut unser Herr Pfarrer Rainer Kolm als Seelsorger die Pfarrei St. Nikola. Ihm und den Verantwortlichen aus der Pfarrgemeinde ist eine große Aufgabe gestellt: eine gründliche Innenrestaurierung der Pfarrkirche und den Wiederaufbau des ehemaligen gotischen, 1815 wegen angeblicher Baufälligkeit abgetragenen Turms durchzuführen.

So sind in den vergangenen 36 Jahren in neuer Form die Fäden zu großen Tradition des ehemaligen Chorherrenstiftes St. Nikola geknüpft worden in klösterlicher, seelsorglicher und geisteswissenschaftlicher Hinsicht.



Mögen in diesen bewegten Zeiten das Kloster, die Pfarr- und Studentengemeinde Glaubensfreude und Hoffnung ausstrahlen. Möge St. Nikola ein Zeichen sein, dass geistige Kräfte äußere Zerstörung überdauern und neu wirksam werden können.

Der erste Blick der Kirchenbesucher von St. Nikola fällt auf den erhöhten Christus des Altarbildes. Mit weit ausgebreiteten Armen ist er dem Gottesvolk zugewandt, als Haupt und Mitte der Kirche. Hinter ihm wird die Heilige Stadt, das neuen Jerusalem sichtbar. Zu ihm singen wir:

**„Sein wandernd Volk will leiten  
der Herr dieser Zeit; er hält am  
Ziel der Zeiten  
dort ihm sein Haus bereit.  
Gott, wir loben dich, Gott, wir preisen dich.  
O lass im Hause dein uns all geborgen sein.“**